

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 49

Rubrik: Blick in die Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blick in die Schweiz: Stichwörter zu einer Natursatire

«Die in Bern machen ja doch, was sie wollen.» – «Unser eidgenössisches Parlament ist hausbacken, zu wenig dynamisch, zu «miliziös!» – «Der Bundesrat regiert weniger vorausblickend als von der Hand in den Mund!» – hört man.

Vor eineinhalb Jahren legte der Bundesrat ein Gesetz vor, das ihm erlaubt hätte, sofort auch die Sommerzeit einzuführen, wenn – zu Italien und Frankreich hinzu – auch Oesterreich und die BRD die Sommerzeit einführen würden. Dieses Mittel zu raschem Handeln zur gegebenen Zeit wurde dem Bundesrat vom Souverän vorenthalten. Das Volk lehnte damals das Zeitgesetz souverän ab.

«Auf lange Frist gesehen erweisen sich die Volksentscheide meist als richtig» – heisst es. (Volkes Stimme ist Gottes Stimme und so.)

Opponiert gegen das Zeitgesetz wurde vornehmlich in Kreisen der Landwirtschaft. Zwar landwirtschaftet man in manchen europäischen Ländern schon lange auch mit Sommerzeit – aber lassen wir das!

Inzwischen haben auch die BRD und Oesterreich beschlossen, 1980 die Sommerzeit einzuführen. Damit würde nächstes Jahr die «Friedensinsel» Schweiz auch eine «Zeitinsel». Mit erheblichen Nachteilen, weil die Schweiz überdies auch «Drehscheibe Europas» sowie «Transitland» ist.

«Was hat es für einen Sinn, an die Urne zu gehen, wenn das, was verworfen wurde, schon bald darnach erneut zur Abstimmung gelangt?» – heisst es.

Der Bundesrat, genau vor der Situation stehend, für welche er vorausblickend ein Zeitgesetz wenigstens in Bereitschaft halten wollte, muss nun im Eilzugstempo ein Verfahren durchpeitschen, dessen Aufwand der Behandlung wichtigerer (und vorhandener) Probleme würdig wäre. Es gilt, unter strikter Respektierung der Volksrechte die Möglichkeit zu schaffen, noch vor April 1980 zu vermeiden, dass die Schweiz eine «Zeitinsel» wird. In der Meinung, auch im

Land der Uhren gingen die Uhren nicht anders als anderswo. In der Auffassung, die Schweiz sei, auch ohne Zeitinsel zu sein, Sonderfall genug.

Vor kurzem hat deshalb der Bundesrat erneut ein Zeitgesetz verabschiedet. Rasch-rasch, damit National- und Ständerat es in dieser Dezembersession beraten und genehmigen können, nämlich damit dann bis zum 1. April 1980 (wenn um die Schweiz herum die Uhren um eine Stunde vorgestellt werden) noch die (vorgeschriebene) Zeit ist, um für ein Referendum Stimmen zu sammeln.

Sollte ein Referendum zustande kommen, werden erstens ab Frühjahr 1980 die Schweizer Uhren anders und zweitens die Bürger erneut zur Urne gehen, um über das Zeitgesetz zu befinden.

(Während ich das notiere, haben Bauern bereits geäussert, sie wollten erneut das Referendum ergreifen. Und die SVP nennt das jüngste bundesrätliche Bestreben zur Einführung der Sommerzeit einen «demokratischen Unfug» sowie eine «Zwängerei».)

In der Schweiz gilt weitherum derjenige als senkrechter Mann, der seine Meinung nicht ändert. Nie und unter keinen Umständen! Das wäre ja noch schöner!

Satiren werden geschrieben, indem man Tatbestände durch Uebertreibung sichtbar zu machen sucht. Es gibt auch Natursatiren, in denen schon die Wirklichkeit satirisch übertrieben wirkt.

Eine Satire zu schreiben über unsere demokratischen Gepflogenheiten – dagegen sträubt sich mein staatsbürgerliches Gewissen. Je demokratischer eine Demokratie ist, desto schwerfälliger ist sie nun einmal.

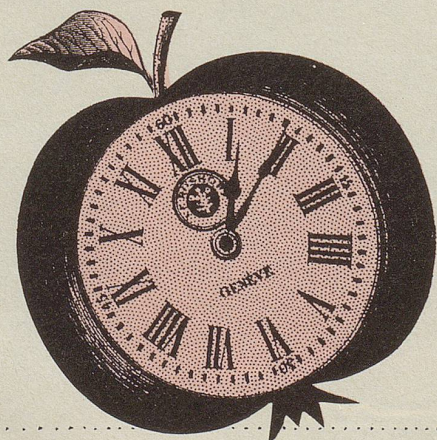
Es ist schwer, mit demokratischen Mitteln zu verhindern, dass Demokratie durch demokratische Mittel zuschanden geritten wird.

Mehrheit schützt vor Torheit nicht!

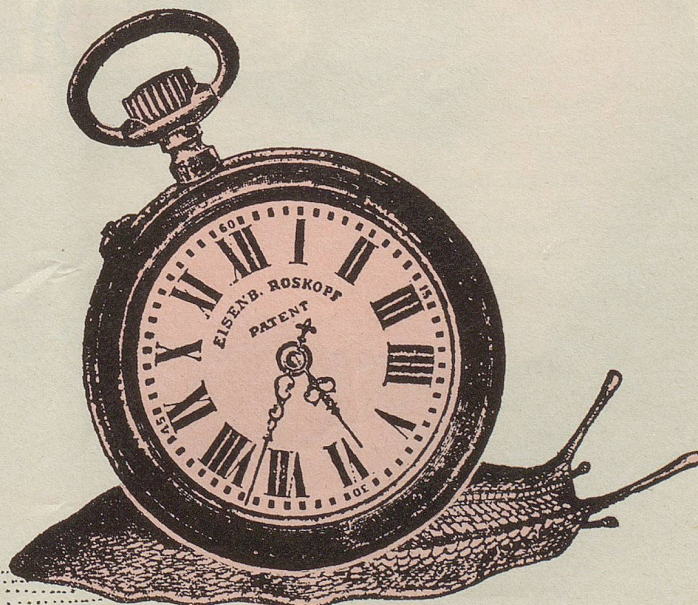
Bruno Knobel

Uhrzeitliches

aus Bohumil Stepan's verrücktem Cabinet



Telluhr



Autostau-Zeitmesser